



**Predigt zur Heiligen Nacht 2023**  
**von Erzbischof Stephan Burger**  
Münster Unserer Lieben Frau

Es gilt das gesprochene Wort!

„Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen die in im Land des Todeschattens wohnten, strahlt ein Licht auf.“

Liebe Schwestern, liebe Brüder, dieser erste Satz aus der 1. Lesung, den der Prophet Jesaja formuliert hat, er will erst recht nicht zu dieser Hl. Nacht passen, geschweige denn zu unserer diesjährigen Weihnacht.

Von Vergangenheit der Todesschatten zu reden, geht nicht, wenn ich derzeit an die Situation im Heiligen Land denke. Die terroristische Attacke der Hamas auf Israel und die damit verbundenen Massaker und Entführungen zeigen blinden Hass, der nur noch Tod und Verderben kennt.

Interessen, die das palästinensische Volk sehr wohl hat und haben darf, wurden mit dem Angriff gleichermaßen konterkariert. Die Hamas hat m. E. vor aller Welt damit auch die Werte ihrer eigenen Religion verraten. Und diejenigen, die die Verantwortung für die verständliche Gegenreaktion Israels tragen und die vom Recht auf Selbstverteidigung zurecht gebraucht machen, mögen trotz aller Bedrohung die eigene Vorgehensweise auch selbst immer wieder kritisch reflektieren. Wir wissen, selbst in Israel melden sich kritische Stimmen zu Wort.

Der Tod wirft gleichermaßen seine Schatten auf die Zivilbevölkerung beider Seiten. Kaum vorstellbar, kaum mehr nachvollziehbar, dass vor über 2000 Jahren gerade aus dieser Gegend einer hervorgegangen ist, der sich ohne Wenn und Aber allein dem Leben und dem Frieden verpflichtet wusste.

Welche riesen Spannung tut sich für uns in dieser Hl. Nacht auf. Und diese Spannung durchzieht unsere ganze Welt. Sie beinhaltet einen Stellungskrieg, der mittlerweile in der Ukraine eingetreten ist, sowie unzählige andere Kriegs- und Krisenherde im Nahen Osten, in Afrika, Südamerika usw. Diese Todesschatten zeigen sich auch bei denen, die die Verlierer des Klimawandels sind, Opfer von Naturkatastrophen, Überflutungen, Dürren, Hungersnöten...

Wer um all diese Todesschatten weiß, wer all diese Realitäten zur Kenntnis nimmt, wie kann der noch frohe Weihnachten feiern? Was muten wir diesem Kind in der Krippe nicht alles zu? Vor allem daran zu glauben, dass wir auf diesen kleinen Schultern alle Kreuze dieser Welt aufladen könnten, damit dieser Jesus - und sei er auch irgendwann erwachsen - damit allein fertig werden könnte?

Liebe Schwestern, liebe Brüder, nach rein menschlicher Logik, feiern wir mit Weihnachten ein Fest, das es nach menschlichem Verstand und Ermessen so gar nicht geben dürfte. Denn wir feiern das Unvorstellbare, das Unmögliche. Wir feiern, was wissenschaftlich nicht belegbar ist, vielleicht sogar auch etwas ganz Verrücktes. Konnte und wollte Gott wirklich Mensch werden?

Dass diese Vorstellung auch immer weniger der Realität und dem Empfinden der Menschen unserer Tage entspricht, belegt nicht zuletzt die Kirchenmitgliedschaftsstudie, die vor ein paar Wochen der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Wenn bereits 56% unserer Bevölkerung in Deutschland sich als säkular verstehen, 25 % religiös distanziert, 6% wie auch immer alternativ religiös und gerade mal noch 13 % sich insgesamt kirchlich-religiös zugehörig sehen, haben wir mit unserer Glaubensvermittlung und dem Glaubensverständnis, dass Gottes Sohn Mensch geworden ist, ein riesen Problem.

Trägt das Christentum wirklich noch unserer Gesellschaft? Wenn diese religiöse Distanzierung schon so weit fortgeschritten ist, dann feiern heute viele Menschen mit uns zwar irgendwie Weihnachten als Familienfeier, ein Fest der Liebe oder als eine Art Friedensfest, aber inhaltlich eben nicht mehr die Geburt unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus.

Und dennoch, wir, die wir an Jesus Christus glauben, feiern dieses Unglaubliche, das mit der Realität vieler unserer Mitmenschen nichts mehr zu tun haben scheint, geschweige denn, dass dieses Kind in der Krippe die Wunder wirken könnte, die auf dieser Erde notwendig wären, um den Frieden erreichen zu können. Hat dieses Kind in der Krippe etwa Einfluss auf die Hamas, auf Putin? Hat dieses Kind Einfluss auf unseren Klimawandel?

Die Mehrheit unserer Gesellschaft müssten gemäß der Studie jetzt mit Nein antworten. Und wir als Christinnen und Christen, was antworten wir? Ich gebe zu, beileibe noch längst nicht alles verstanden zu haben, was Gott und die Welt angeht, aber eines glaube ich begriffen zu haben, nämlich, dass Gott unser aller Schicksal nicht egal ist, dass ihm diese seine Welt, dass ihm der Mensch, den er ins Dasein gerufen hat, nicht egal ist.

Gerade deshalb ist er einer von uns geworden, um unser Schicksal bewusst mit uns zu teilen, ihm einen Sinn zu geben und um zugleich das Böse zu überwinden, in das wir uns tagtäglich verstricken.

Letztlich kann nur er bewirken, dass es eben nicht die Todesschatten sind, die unser Leben und unsere irdische Existenz allein bestimmen. Hat er sich nicht gerade deshalb selbst in den Todesschatten hineingebären lassen? In diese Todesschatten der Armut und des Elends, beginnend in Bethlehem, in die Todesschatten der Flucht und Vertreibung nach Ägypten, in die Todesschatten des Nichtverstanden-werdens, der Ablehnung bis hin zur Tortur des Kreuzwegs und der Nacht am Karfreitag-Nachmittag, als es um ihn und in ihm ganz finster wurde. Hat er nicht mein Leben gelebt, unser aller Leben gelebt im Auf und Ab der Gefühle, der körperlichen und seelischen Gebrechen, der kleinen wie großen menschlichen Tragödien? Leben wir in ähnlicher Art und Weise nicht sein Leben?

Ja, dieser Jesus Christus hat Einfluss! Er vermag Menschen zu ändern, zu verändern, aber nicht gegen ihren Willen. Das Evangelium der Hl. Nacht spricht nicht umsonst von den Menschen seines Wohlgefallens. Ihnen wird der Friede zuteil. Und damit beginnt die Wirkmächtigkeit seiner Friedensbotschaft bei einem jeden einzelnen von uns, so wie wir heute Abend hier beisammen sind.

So wie sich dieser Sohn Gottes uns zumutet in seiner Verlorenheit und Armut in Bethlehem, so wie er sich uns zumutet in seiner unverdorbenen, schlichten und ehrlichen Liebe, wie sie nur durch ein neugeborenes Kind veranschaulicht wird, so sollen wir ihn in unser Herz aufnehmen, ihn in uns wirken lassen, ohne Bedingungen, ohne Berechnung, ohne Vorteil und ohne, dass wir deswegen etwa von ihm bevorzugt oder gar die besseren Menschen wären.

Sich dieser Liebe aussetzen, sich diesem Frieden öffnen, bedeutet vielmehr, sich selbst angreifbar zu machen und verletzlich zu werden. Es mag naiv klingen, aber gerade dieser so tiefsitzende, menschliche Reflex, sich dem anderen ungeschützt preiszugeben, wie ein neugeborenes Kind, und darauf zu vertrauen, dass es der andere ebenso gut mit mir meint und darauf antwortet in Hilfsbereitschaft und Fürsorge, gerade dieser Reflex ist es, den Gott hier ins Geschehen und in die Geschichte bewusst einbringt.

Eine Hamas oder die Putins dieser Erde mögen sich es abgewöhnt oder abtrainiert haben, als Menschen zu reagieren und deshalb der Gewalt, den Todesschatten den Vorzug geben.

Gott aber bleibt dabei. Er änderte seine Vorgehensweise der liebenden Zuwendung zu uns Menschen nicht. Deshalb ist es für uns so wichtig, ja lebensnotwendig, Weihnachten zu feiern. Weil wir mit diesem Fest die göttliche Liebe feiern, das Leben in Gott, das bereits auf dieser Erde für uns beginnt, in dem wir diese seine Liebe selbst zu leben versuchen.

Und ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass diese Sehnsucht nach Leben und Liebe auch in all jenen weiterhin vorhanden ist, die es mittlerweile aufgegeben haben, im Evangelium Jesu Christi und im Kontext von Kirche ihren Lebenssinn zu suchen. Ich hoffe, dass diese Sehnsucht gerade in dieser Hl. Nacht in besonders vielen Menschenherzen brennt.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, wenn wir auch nicht die Möglichkeit haben, auf direkte Weise auf die verschiedenen Kriegsparteien dieser Welt positiv einzuwirken, damit Friede werde, wenn wir auch kaum diese Welt im Großen zum Besseren verändern können, so mag doch unser kleiner, unmittelbarer Beitrag im eigenen Umfeld von uns jeden Tag aufs Neue beigesteuert sein, indem wir uns die Liebe des göttlichen Kindes zu Herzen gehen lassen und daraus unseren Alltag gestalten, unabhängig davon, wie groß oder klein diese unsere Welt ist.

So kann uns die göttliche Liebe gemäß der zweiten Lesung aus dem Epheserbrief dazu erziehen, besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, damit wir zu seinem Volk werden, das voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.

Und so kann sich auch der Satz des Propheten Jesaja für uns in der Gegenwart erfüllen: „Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen die in im Land des Todesschattens wohnen, strahlt ein Licht auf.“ Getragen und erfüllt von diesem Licht, von dieser Liebe des göttlichen Kindes wünsche ich Ihnen allen eine gesegnete und gnadenreiche Weihnacht 2023!